

berg und *tal*

Katholisch in Elberfeld

01 | Weihnachten 2021



Anfang



Kath. Kirchengemeinde Herz Jesu
Christ König - Herz Jesu - St. Maria Hilf - St. Michael



St. Laurentius Wuppertal
St. Joseph - St. Laurentius - St. Marien - St. Suitbertus



Editorial und Geleitwort	3
Mehr Vielfalt im Viertel – Breuer-Höfe	4
„Alte Feuerwache“: Neustart Begegnungscafé	6
Porträt Thorben Pollmann	7
Eröffnung der Begegnungsstätte und Beratungsstelle LauBe	8
Gut begleitet in den Anfang des Lebens	10
Neuanfang in der JVA	12
Von Teheran nach Wuppertal	14
Aller Neu-Anfang ist schwer	16
Wir über uns	17
Bereschit – Am Anfang	18
Zukunftsfähig – Kinder und Jugend	20
Theologisches Stichwort: Advent	22
Das fiel auf	23
Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand: Wahlergebnisse	23
Herz Jesu: Taufen - Trauungen - Beerdigungen	24
Herz Jesu: Gottesdienste in der Weihnachtszeit, Adressen	25
St. Laurentius: Taufen - Trauungen - Beerdigungen	26
St. Laurentius: Gottesdienste in der Weihnachtszeit, Adressen	27
Impressum	26

Liebe Leserinnen und Leser!

„Alles auf Anfang!“ Unter diesem Motto starteten wir unsere Arbeit an dieser neuen Zeitschrift für die Pfarrgemeinden Herz Jesu und St. Laurentius in Elberfeld. Mit Elan und Freude gingen wir an diese schöne Herausforderung:

- ◆ Einen passenden Namen für unser Magazin suchten und fanden (!) wir sowie
- ◆ Themen, die uns und hoffentlich Sie und Euch, unsere Leser:innen, interessieren,
- ◆ ein Layout, das angenehm ins Auge fällt und zum Weiterlesen anregt,
- ◆ Informationen aus den Gemeinden, die für Sie wichtig sind, und vieles mehr.

Voilà – das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen: das neue Gemeindemagazin **berg und tal** für alle Katholik:innen und andere Interessierte in Herz Jesu und St. Laurentius. Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude beim Lesen! Außerdem freuen wir uns über jede Rückmeldung und Anregung, die wir zu unserem „Baby“ erhalten. „Alles auf Anfang!“ Dieser Impuls, innezuhalten und sich auf den Anfang unseres christlichen Glaubens mit der Geburt Jesu Christi zu besinnen, steht uns auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit wieder bevor. So wünschen wir Ihnen: Genießen Sie – vor dem Adventskranz oder in einem festlichen Gottesdienst – diesen wunderbaren Moment des Anfangs einer neuen Zeit, eines neuen Miteinanders.

Im Namen des Redaktionsteams wünschen wir Ihnen

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2022!

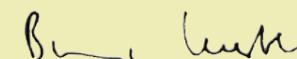

Christian Neyer


Christa Neumann

Sehr geschätzte Leserin, sehr geschätzter Leser von **berg und tal**, liebes Gemeindemitglied!

An der Entstehung des ersten Heftes von **berg und tal** wird hervorragend deutlich, wie sich die Kirche und unsere Gemeinden weiterentwickeln können. Das Konzept zu einem gemeinsamen Magazin der beiden Pfarreien Herz Jesu und St. Laurentius wurde von einer Projektgruppe engagierter Gemeindemitglieder entworfen, denn seit 2017 sind die beiden Kirchengemeinden in einer engen Kooperation verbunden. Die beiden Pfarreien erstrecken sich vom Dönberg über die Nordstadt und Mitte von Elberfeld bis hinunter ins Tal der Wupper und wieder hinauf in die Südstadt, zum Arrenberg und wieder zurück über das Tal der Wupper zum Nützenberg im Westen Elberfelds. Wenn ich mit den Menschen über diesen großen städtischen Raum spreche, höre ich eindeutig: Sie wollen keine „Riesengemeinden“. Gemeinschaft im Glauben soll vor Ort in den einzelnen Gemeinden gelebt und erfahren werden. Zugleich gilt: Wo sich sinnvoll kooperieren lässt, soll das geschehen. **berg und tal** als Zeitschrift, an der Engagierte aus den verschiedenen katholischen Gemeinden in Elberfeld mitgearbeitet haben, ist ein gutes Beispiel dafür.

Der Titel **berg und tal** passt gut in die aktuelle kirchliche Großwetterlage. Wo nicht wenige sagen, die Kirche habe in der deutschen Gesellschaft noch nicht die Talsohle erreicht, soll **berg und tal** als Projekt ein Highlight im kirchlichen Leben Elberfelds werden. Es wird gelingen mit dem Einsatz, Herz und Verstand des Redaktionsteams, mit dem Anpacken der Verteiler:innen und hoffentlich viel konstruktiver Kritik und Rückmeldung von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Ich wünsche **berg und tal**, dass es seinem Titel gerecht und zum Magazin der Katholik:innen in Elberfeld werden kann!

Herzlicher Gruß, Ihr Pfarrer 

Krankenhaus St. Josef 
Eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria

Wenn es schnell gehen muß: Ihre zentrale Notfallaufnahme im Kapellchen

Um den Wuppertaler Bürgern eine bestmögliche Versorgung zu bieten, wurde das Krankenhaus St. Josef zu einem modernen Akuthaus ausgebaut. Das heißt bei uns sind jetzt auch Notfall-Patienten in besten Händen. Unser chirurgisches und internistisches Versorgungsangebot haben wir zu diesem Zweck um eine Unfall- und Allgemeinchirurgie sowie eine Lungenheilkunde und Gastroenterologie für Sie erweitert. Die neue hochmoderne Zentrale Notaufnahme im Kapellchen stellt die medizinische Versorgung von akut erkrankten oder verletzten Patienten rund um die Uhr sicher.



Hilfe
rund um
die Uhr!

Weitere Infos unter www.krankenhaus-st-josef-wuppertal.de.
Besuchen Sie uns auch auf Facebook unter fb.me/St.JosefWuppertal.

Cellitinnen 
Der Mensch in guten Händen



Mehr Vielfalt im Viertel

Bauprojekt Breuer-Höfe

Mit dem Bauprojekt Breuer-Höfe soll dem derzeit noch vor sich hin dümpelnden Gelände rund um den Breuer-Saal neues Leben eingehaucht werden. Wir ließen uns von Pfarrer Dr. Bruno Kurth die Hintergründe erläutern.

Zwischen 25.000 und 30.000 Euro jährlich sind viel Geld, um zum Karneval und drei, vier weiteren Gelegenheiten zusammenzukommen – nüchtern betrachtet zu viel Geld. Zu den Unterhaltskosten für den Breuer-Bau kam ein immenser Investitionsbedarf: Für gesetzlich geforderte Sanierungen im Bereich Brand- und Schallschutz sowie Barrierefreiheit hätte die Kirchengemeinde St. Laurentius zwischen anderthalb und zwei Millionen Euro aufbringen müssen. Da die Bewirtschaftung und Entwicklung von Immobilien weder Kerngeschäft noch -kompetenz einer Kirchengemeinde ist, blieb kein anderer Weg, als sich von dem Gelände zu trennen.



Bauen für Morgen

Das Gesamtareal Breuer-Höfe soll als Einheit erkennbar sein, was heute nicht der Fall ist. Kristof Stöbels Komödie wird vom Karlsplatz vorübergehend in den Breuer-Saal ziehen. In der Villa an der Friedrich-Ebert-Straße sind ein Literatur-Café und ein Co-Workingspace geplant. Im Innenhof befindet sich bereits das Café Medusa. Nach aufwendigen Umbauarbeiten sollen dort weitere Flächen für Gastronomie entstehen.

Derzeit führt der Investor Gespräche mit sozialen Trägern, Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden. Je früher die künftigen Nutzer ins Boot geholt werden, desto stärker können sie die Gestaltung der Gebäude beeinflussen. Pfarrer Dr. Bruno Kurth wünscht sich, dass die Konzeption auch die nachfolgende Generation überzeugt.

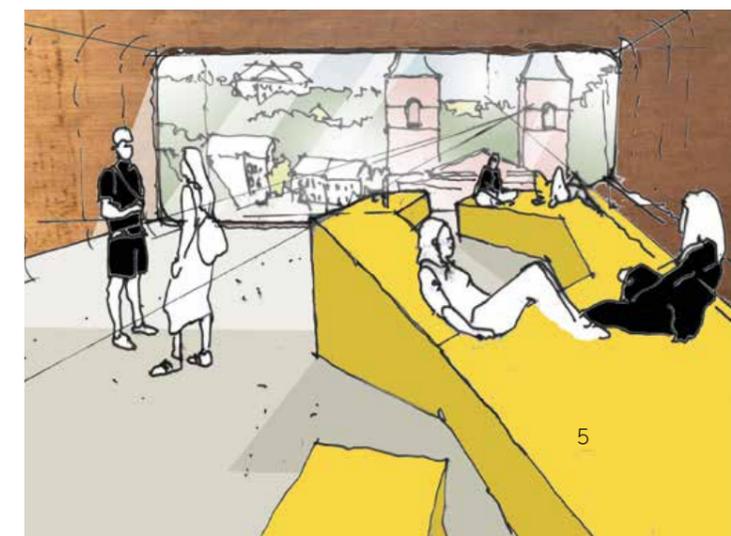
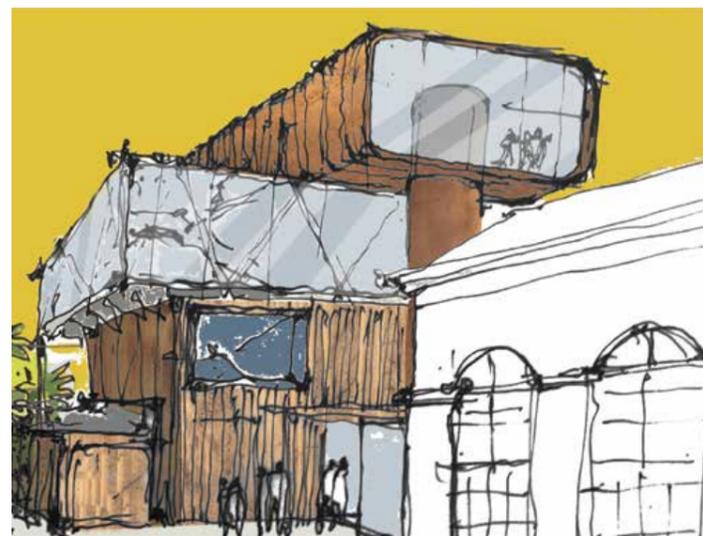
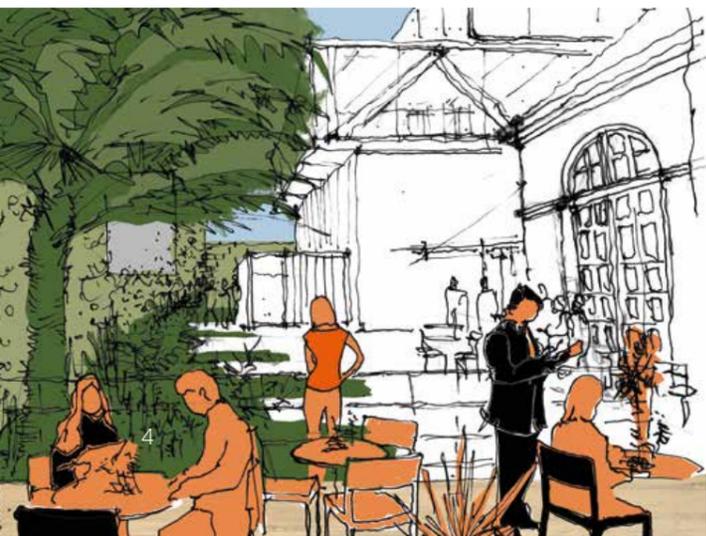
Gemeinwohl konkret im Sinne Breuers

Nicht nur der Ausblick auf die Laurentiuskirche, sondern auch der Blick in die Zukunft stimmt positiv. Pfarrer Dr. Bruno Kurth spricht von „Gemeinwohl konkret“ und kann sich vorstellen, dass das Projekt auch anderen kirchlichen Umnutzungen über die Stadtgrenzen hinaus als Modell dienen könnte. Neben dem gesellschaftlichen Beitrag haben die Projektpartner auch die ökologische Nachhaltigkeit umfassend bedacht: Der Komplex soll klimaneutral, energieeffizient und grün werden. Das dürfte ganz im Sinne des Namensgebers der Breuer-Höfe sein: Der Aktivist und Netzwerker Johann Gregor Breuer hatte im 19. Jahrhundert vor allem die Not der Arbeiter im Blick. Heute würde er sich sicher auch für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Astrid Schau

Bauen für Menschen

Statt das Gelände zu verkaufen, schloss sich die Gemeinde mit dem Investor Firmengruppe Küpper zusammen: Das Familienunternehmen erwarb den Immobilienkomplex. Die Gemeinde bleibt Minderheitspartner. Dabei trägt sie kein finanzielles Risiko, besitzt aber ein Veto-Recht. Das Ergebnis: „ein Nutzungskonzept, mit dem wir uns identifizieren können“, so Pfarrer Dr. Bruno Kurth. „Das Gelände bietet Raum für Kultur, soziale Nutzungen, Begegnungen und Wohnen. Dabei deckt sich die Herangehensweise der Firma Küpper ‚Erneuern und Bewahren‘ gut mit den Vorstellungen der Pfarrgemeinde. Wenn am Ende der Breuer-Saal rundum erneuert erhalten bleiben kann, wird das große Zustimmung in St. Laurentius und in der Stadt finden.“





Neustart mit Sehnsucht, Hoffnung und Erfahrungen

Vorgänge werden immer komplexer

So formuliert es Eberhard Fahle (61 Jahre) während eines Gespräches in der Alten Feuerwache an der Gathe 6 in Wuppertal. Jeden Mittwoch findet dort seit dem Januar 2016 zwischen 15 und 19 Uhr das **Begegnungscafé** der Flüchtlingshilfe Nordstadt statt. Ein Team von vier bis sechs ehrenamtlichen Helfer:innen unterstützt bei den notwendigen Anträgen und der Kommunikation z. B. mit dem Jobcenter, der Ausländerbehörde oder dem Sozialamt. Zum ersten Treffen dieser Initiative kamen 2015 über hundert Personen, die sich dafür interessierten, sich einzubringen, und den hilfsbedürftigen Menschen einen Neustart ermöglichen wollten. Sprachbarrieren



Peter Krieg und Eberhard Fahle

bestanden von Beginn an keine, weil reichlich Personen mit Sprachkenntnissen für die verschiedenen Nationalitäten zur Verfügung standen. Hauptsächlich Menschen aus Syrien, Afghanistan, dem Iran, Sri Lanka, Guinea und dem Sudan fanden sich hier ein. Anfangs waren es nur die Kleinigkeiten, die zu Verzögerungen führten. Heute sind es immer intensiveren Abläufe und Prozesse bei den Behörden, die mit viel Geduld und Hartnäckigkeit verfolgt werden müssen, so Herr Fahle, ein Mann der ersten Stunde der Flüchtlingshilfe in der Nordstadt. Für Herrn Fahle ist die hauptberufliche Tätigkeit bei der „Alte Feuerwache“, einem Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum, ebenfalls ein Neu-Beginn. Nach 20 Jahren als Energieanlagenelektroniker und einiger Zeit als Hausmann begann er vor drei Jahren, als Pädagoge im Kinder- und Jugendbereich mitzuarbeiten. Außerdem engagiert er sich an seinem freien Tag im Begegnungscafé zusammen mit Peter Krieg (72 Jahre) und Matilda Flasche (28 Jahre), um die anfallenden Themen zu bewältigen. Diese Hilfe wird von allen dort engagierten Helfern auf ehrenamtli-

cher Basis eingebracht. Kompetenzprobleme gibt es nicht, da Herr Krieg seine 34 Jahre Berufserfahrung beim Jugendamt der Stadt Wuppertal in diverse Projekte voll mit einbringt. Weiterhin kann Matilda Flasche mit **Hand in Hand – Verein für interkulturelle Begegnung e.V.** Kontaktpersonen für Geflüchtete bei Anlaufschwierigkeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Mit diversen Freizeitangeboten wie z. B. der Kreativwerkstatt (einmal monatlich), Kochen um die Welt, Jam-Sessions (zwangloses Zusammenspiel von Musiker:innen), Sprachtreffs sowie Bewerbungshilfe finden viele Veranstaltungen zur Begegnung mit niederschwelligem Einstieg statt. Frau Flasche ist beruflich beim Jugendamt der Stadt im Integrationsmanagement tätig und leistet nebenbei als Ehrenamtlerin noch mindestens 40 Stunden monatlich im Verein Hand in Hand Hilfestellung. Über dieses Know-how an Fachwissen kann sich somit die Flüchtlingshilfe in der Wuppertaler Nordstadt wirklich mehr als glücklich schätzen.

Interessant war noch, von Herrn Krieg zu erfahren, dass bereits vor mittlerweile 30 Jahren der Anstoß zu dem Projekt Alte Feuerwache gegeben worden war. Als weiteres Projekt entstand dann 2016 zusätzlich das Begegnungscafé als Anlaufpunkt für die Geflüchteten.

Der **Förderverein Feuerlöscher** sorgt neben einigen großzügigen Sponsoren für die finanziellen Möglichkeiten, um bestehende oder neue Aktionen sowie Ideen umzusetzen. Auch hier sind neue Mitglieder herzlich willkommen.

Somit werden Sehnsüchte teilweise oder ganz befriedigt, Hoffnungen gestärkt und Erfahrungen weitergegeben. Viele der neuen Nachbar:innen fühlen sich nach einer individuellen Eingewöhnungsphase angekommen, ja heimisch und setzen sich heute als neue Helfer:innen für die Belange der nächsten Neulinge mit ein.

Kein vorschnelles Gegeneinander oder gar spöttisches Auseinander in den einzelnen Gruppen. Nein, hier erlebt man eine fast schon harmonische Atmosphäre untereinander.

Dieses Beispiel sollte Schule machen und uns Christ:innen anspornen, ähnliche Projekte zu realisieren. Denn ein grenzüberschreitendes Miteinander und offenes Füreinander wie im Begegnungscafé ist für alle Beteiligten erfrischend und belebend.

Lutz Dörfling



Porträt Thorben Pollmann

„Ich bin ein Langweiler...“

Entweder stapelt Pfarrer Thorben Pollmann tief oder es ist eine ernstgemeinte Selbsteinschätzung. Der Fan von reinem Bundesligafußball und von Borussia Dortmund ist seit September 2021 neuer Pfarrvikar in den Gemeinden St. Laurentius und Herz Jesu.

In Frankfurt a. M. geboren, 34 Jahre alt, in Bonn aufgewachsen, hat Thorben Pollmann schon sehr früh den Wunsch gehabt, Priester zu werden.

Als Alternative hatte er über ein Jura- oder Lehramtsstudium nachgedacht, diese Gedanken aber wieder verworfen.

Jetzt ist er geweihter Priester, das aus tiefer Überzeugung 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche. Es ist ein Gehorsam auf Dauer.

Thorben Pollmann mag eine „innige“ Messe, er mag z. B. die Schulmesse in St. Anna. Es sind diese Gefühle von Dialog und Gemeinschaft in einer Messe, die er sehr schätzt.

Ein Aspekt an der neuen Stelle in Herz Jesu und St. Laurentius ist für ihn besonders die fehlende Befristung. Die bisherigen Stellen waren, u. a. im Rahmen seiner Ausbildung, immer befristet. Jetzt hat er die Chance, Menschen über viele Jahre über Taufe, Kommunion, Firmung und darüber hinaus zu begleiten. Er kann die Kirche nach der Coronapandemie mitgestalten, er wünscht sich eine lebendige Gemeinde in den nächsten Jahren.



Ab 2022 wird Thorben Pollmann auch unser Magazin mitgestalten, in der Verbindung von Seelsorgeteam und der Redaktion **berg und tal**.

Ob nun wirklich seine Selbsteinschätzung, ein Langweiler zu sein, zutrifft? Jede und jeder kann sich selbst ein Bild machen. Kontaktfreudig ist er in jedem Fall.

Christian Neyer

BESTATTUNGEN
PAUL HORN
Inh.: Ralph Sondermann

„Man sollte die Dinge so nehmen, wie sie kommen. Aber man sollte dafür sorgen, dass die Dinge so kommen, wie man sie nehmen möchte!“
(Curt Goetz)

Vorsorge
eine Sorge weniger

Filiale
(ehemals Bestattungen Vogt)
Gertrudenstraße 19 · 42105 Wuppertal
Telefon: 0202/74 70 139

Stammhaus
Elsternstraße 8 · 42281 Wuppertal
Telefon: 0202/500 631

**Ihre Hilfe im Trauerfall
Tag und Nacht**

Mobil: 0172 2158400 · e-mail: horn.bestattungen@t-online.de.








Die **LauBe** in der Stadt

„Die Laube ist eröffnet“. Wenn man das so liest, klingt es wenig spektakulär. Idylle und der elterliche (Klein-)Garten kommen einem in den Sinn. Irgendwie heimelig. Aber „Die LauBe ist eröffnet“. Der Ort für Begegnung und Beratung der Kirchengemeinden St. Laurentius und Herz Jesu. Das klingt schon anders.

Entwickelt wurde das Konzept vom Projektteam Laurentius Begegnung um Andrea Oldenburg, Engagementförderin von St. Laurentius. Gemeinsam mit Anja Hütten vom „Fachdienst Gemeindec Caritas“ des Caritasverbandes Wuppertal / Solingen konnte sie zur Eröffnung rund 50 Gäste begrüßen.

auf fruchtbaren Boden fallen, aufgehen, wachsen, blühen und einen neuen Lebensraum schaffen. Das alles wird Zeit brauchen und Geduld erfordern, aber es wird sich am Ende lohnen. Ähnlich stellen wir uns das mit der LauBe vor“, sagte Thorsten Wemmers, Mitglied des Projektteams und angehender Diakon, in seiner Eröffnung. „Hier soll möglichst vielfältiges Wachstum entstehen! Die LauBe soll sich zu einem Lebensraum entwickeln, der blüht und Frucht bringt und der denen eine Heimat gibt, die es wirklich nötig haben.“

Ach ja, Laube kommt u.a. vom althochdeutschen louba für Schutzdach. Das möchte die LauBe sein, ein Ort, wo sich alle gut aufgehoben fühlen, ein Ort der Unterstützung, der Begegnung und auch ein Ort mit dem Blick nach vorn; die Möglichkeit, sein Leben in eine gute Zukunft hinzuentwickeln.

Im Übrigen, die wenigsten Lauben haben eine postalische Adresse, diese schon: Laurentiusstraße 7, 42103 Wuppertal.

Dazu passt das Tütchen mit Samen, welches jede:r Besucher:in bei der Eröffnung erhielt: „Die Samen sind trocken und sehen leblos aus, sie stecken aber voller Lebensenergie und werden, wenn sie denn

Christian Neyer



Pfarrer Dr. Bruno Kurth

Eingeweiht wurde sie am Tag der Eröffnung, 5. November 2021, vom Stadtdechanten Dr. Kurth. Sie liegt zentral am Laurentiusplatz in Elberfeld, an der Kirche St. Laurentius, im Erdgeschoss des katholischen Stadthauses, mit den Bäumen vor den Fenstern.

Ehrenamt und Fachlichkeit kommen zusammen, interessierte Menschen aus den Gemeinden, aus der Stadt und die Mitarbeitenden des Caritasverbandes. Einzelne Gruppen, ehrenamtlich oder professionell organisiert, werden sich dort treffen,



Andrea Oldenburg und Anja Hütten

z. B. der Teesalon, das Trauercafé, die Hausaufgabenhilfe. Es werden Menschen befähigt (Ausbildung zum Soziallotsen), anderen Menschen erste Unterstützungsangebote zu machen, sie zu den richtigen Stellen der Unterstützung zu lotsen (Lotsenpunkt). Und es wird denjenigen Menschen ein Angebot gemacht, die sich ehrenamtlich engagieren möchten (Servicestelle Engagement).



Die LauBe als Ort der Begegnung und Kommunikation.



Gut begleitet

in den Anfang des Lebens

Wenn man über Anfänge spricht, kommt man irgendwann unweigerlich zu dem Anfang, der uns alle verbindet, nämlich zum Anfang des Lebens. Mich interessiert, wie ein Wuppertaler Leben beginnen kann, wenn es nicht gerade im Krankenhaus zur Welt kommt, und da erinnere ich mich, durchaus gerne, an die verschiedenen Kurse und Kindersachenflohmärkte, die ich vor einigen Jahren im Geburtshaus gemacht beziehungsweise besucht habe.



Kristin Seeland

So treffe ich mich mit **Kristin Seeland**, Geschäftsführerin der Geburtshäuser Elberfeld und Barmen, im Elberfelder Haus, um mehr über diesen alternativen Weg für werdende Mütter und Väter zu erfahren. Wir schauen uns um in der seit meinem letzten Besuch vor ein paar Jahren renovierten bzw. erweiterten Einrichtung, die sich mit zwei Unterrichtsräumen, hellen Begegnungsräumen, Wickellecken und zwei heimeligen Geburtszimmern auf Anhieb sehr einladend präsentiert. Aber bis dies hier möglich wurde, war durchaus ein Weg zurückzulegen.

Das Elberfelder Haus öffnet im November 1994 seine Türen, anderthalb Jahre nach Vereinsgründung, und ist eingebettet in die Ende der 80er Jahre in Deutschland aufkommende Geburtshausbewegung. Ein Geburtshaus entsteht in Berlin, dann nach und nach mehr Häuser in weiteren deutschen Städten. Es braucht viel Engagement und Idealismus, um das Vorhaben in Wuppertal – aber nicht nur hier – in die Tat umzusetzen. Widerstände, insbesondere aus der Medizin kommend, müssen überwunden werden. Zunächst findet die Geburtshausbewegung vor allem in alternativen Kreisen viele Anhängerinnen, die Kreise werden jedoch durch Mund-zu-Mund-Propaganda schnell größer, Kristin Seeland ist selber durch ihre eigene Hebamme 1994 zum Gründungsteam dazugestoßen.

Qualität überzeugt

Die Begeisterung über das neue Geburtskonzept hielt sich, wie bereits angedeutet, auf medizinischer Seite anfangs in Grenzen. Jedoch konnten die Hebammen im Laufe der Zeit mit der Qualität ihrer Arbeit und dem verantwortungsbewussten Blick auf den Geburtsvorgang überzeugen, sodass man mittlerweile, merkt Kristin Seeland an, vertrauensvoll auf Augenhöhe zusammenarbeitet. Kooperationsverträge mit lokalen Krankenhäusern bestehen seit geraumer Zeit.

**„Jede Frau hat nach Bekanntsein ihrer Schwangerschaft das Recht auf die Betreuung durch eine Hebamme – rechtzeitige Anmeldung ist hier wichtig.“
Hebammenzentrale Osnabrück**

Es kristallisiert sich heraus, dass auch die Medizin von einer neuen bzw. anderen Perspektive auf den Geburtsvorgang profitiert, es gibt einen Mehrwert an Input für die Versorgung der Frauen, ein Sich-Öffnen dafür, Standards infrage zu stellen, und das kommt schlussendlich auch den Frauen zugute, die in einer Klinik entbinden. So ist die Stillberatung der Mütter und das Rooming-In der Babys nach der Geburt auch auf Einflüsse eines alternativen Geburtskonzeptes zurückzuführen.

Für die Frauen, die sich für eine hebammengeleitete Geburt im Geburtshaus entscheiden, spielen jene Faktoren eine Rolle, die eine Klinikgeburt nur selten bieten kann, und das sind vor allem eine selbstbestimmte Geburt erleben zu können, Zeit zu haben und, dass man zusammen mit der eigenen Hebamme das Warten aushalten kann. Denn anders als in der Klinik, die für ihre Ablaufplanung eine gewisse Effizienz benötigt, kann hier eine Geburt stattfinden, wie sie sich natürlicherweise nun mal oft präsentiert, als ein nicht planbarer Vorgang, der sich hinziehen kann, Pausen inklusive. Ein weiterer Vorteil ist die garantierte Eins-zu-Eins-Betreuung sowie ein persönlicheres Umfeld für

die Geburt des eigenen Kindes und ein hoffentlich sanftes Ankommen des neuen Erdenbürgers im Leben. Ein Genuss, in den nicht jede werdende Mutter kommt, die das möchte. Allein 2019 mussten 180 Absagen erteilt werden, da die Kapazitäten bereits ausgelastet waren.

Das Problem, eine Hebamme zu finden, kennen auch viele Frauen, die klinisch entbinden, denn es gibt in Deutschland schlichtweg zu wenig Hebammen. Die Diskussion, die vor ein paar Jahren stattfand bezüglich eigener Versicherung und Bezahlung, hat zum einen sicherlich zu einer Verringerung der Auszubildendenzahlen, zum Glück aber auch zu einer zumindest akzeptablen Verbesserung der finanziellen Situation geführt. Ein weiterer Erfolg war die Akademisierung des Hebammenberufes ab dem 01.01.2020 (als letzter EU-Staat!) – seit langem eine Empfehlung der WHO. Vorteil hierbei ist zum einen ein anderes Selbstverständnis der ausgebildeten Hebammen, ein verbessertes Standing gegenüber Ärzt:innen und damit ein weiteres Durchbrechen von Hierarchien. Zum anderen fließen die praktischen Inhalte mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen stärker zusammen, sodass in Zukunft eine evidenzbasierte Diskussion zur natürlichen Geburt geführt werden wird.

Bis der Akademisierungsprozess vollständig und flächendeckend umgesetzt ist, findet die schulische Ausbildung weiterhin statt. Unabhängig vom Ort der Ausbildung sind aber neben den medizinischen Parametern die Wahrnehmung und Schulung der Sinne für die natürlichen Schwankungen des Geburtsgeschehens wesentliche Bestandteile einer zugewandten und professionellen Geburtshilfe. In diesem außerordentlich persönlichen Bereich soll eine Hebamme Sicherheit und Vertrauen vermitteln und parallel alle relevanten medizinischen Indikatoren im Blick haben.

Sie erlebt hier aber auch den Wert ihrer Arbeit ganz konkret, ein Arbeiterleben wie es sicher intensiver nicht sein könnte. Auch langjährig tätige Hebammen berichten, dass der Moment der Geburt einfach immer wieder magisch ist.

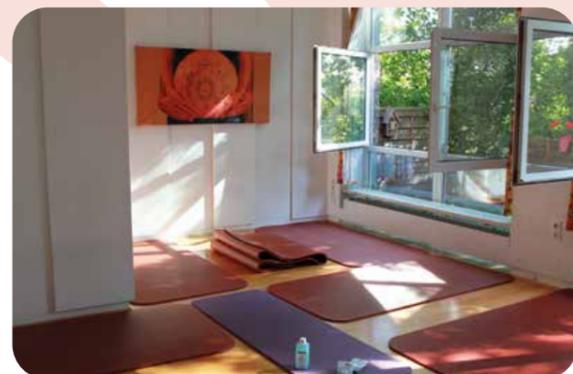
Beste Aussichten

Seit den Anfängen hat eine enorme Entwicklung des Programms stattgefunden über das Angebot der Schwangeren- und Geburtsbegleitung hinaus und ist heute breiter aufgestellt. Es gibt mehr Papa-Angebote und auch die Großeltern können sich mit einem Säuglingspflege-Update auf den neuesten Stand bringen. Das Thema Nachhaltigkeit nimmt ebenfalls gemäß der steigenden gesellschaftlichen Relevanz in den verschiedenen Kursinhalten mehr Raum ein.



Nicht nur aufgrund des eigenen Qualitätsmanagements – es gibt zu jeder Geburt ein Feedbackgespräch, welches in die Weiterentwicklung der GeburtsHausarbeit einfließt – blickt Kristin Seeland positiv in die Zukunft. Personell sind beide Häuser gut aufgestellt und die Frauen aus dem Bergischen Land haben nicht nur theoretisch, sondern auch tatsächlich die Möglichkeit, ihr im Grundgesetz verankertes Recht auf freie Wahl des Geburtsortes ihres Kindes in Anspruch zu nehmen. Und auch die Entwicklung in Deutschland gibt Anlass zur Hoffnung. Nach einer Zeit der Stagnation gibt es wieder mehr Geburtshausgründungen und auch die bessere gesellschaftliche Vernetzung vor Ort verspricht weiteren Aufwind für die Bereiche Schwangerschaft, Geburt und Frühe Hilfen, sodass hoffentlich bald mehr Eltern ihr Kind in der Umgebung ihrer Wahl begrüßen können – fachlich und menschlich kompetent begleitet.

Sabine Lambert



Statistik Geburtshaus Wuppertal Stand 03.11.2021:

5.328 Geburten begleitet
außerklinisch und klinisch
Geburtshäuser Elberfeld und Barmen

„Wuppertal macht sich stark für die natürliche Geburt! Unsere Plakatkampagne „Geburt in Wuppertal“ zeigt es auf: So individuell wie Schwangerschaft und Geburt sind, so individuell sind auch die Unterstützungsmöglichkeiten in Wuppertal.“

Infos unter dem QR-Code
oder: shrtm.nu/htKR





Neuanfang in der JVA

„Der Knast ist ein Resozialisierungsprogramm“

Wer an die Bevölkerung Wuppertals denkt, hat die mehreren hundert Gefangenen in der JVA Vohwinkel und der JVA Ronsdorf meist nicht im Blick. Nur ein verschwindend geringer Anteil straffällig gewordener Jugendlicher landet im Gefängnis. Ihre Perspektiven sehen alle andere als rosig aus: Etwa 60 Prozent, weiß Ludwig Kretzschmar, Leiter des Jugendgerichts am Amtsgericht München, werden erneut straffällig. Etwa die Hälfte davon wird später weitere Haftstrafen verbüßen. Wir sprachen mit zwei Insassen der JVA Ronsdorf, die es nach ihrem unfreiwilligen Aufenthalt in Wuppertal besser machen wollen, und mit Gefängnisseelsorger Günter Berkenbrink.



„Ihr seid zu mir gekommen“

Günter Berkenbrink, der Seelsorger

Lange Gänge, Flure, Treppen und jede Menge Türen. Routiniert und geduldig öffnet Günter Berkenbrink jede einzelne und schließt sie sorgfältig hinter sich ab. Wir betreten ein Büro: In der Sitzecke steht ein blaues Sofa, dazu verschlissene Ledersessel. Auf dem Boden ein Orientteppich, Lamellen vor den vergitterten Fenstern, auf dem Schreibtisch stapeln sich Papiere.

Wer mit Günter Berkenbrink sprechen möchte, muss einen Antrag stellen. Sowohl Timo, 22, als auch Marcel, 16, (Namen geändert) haben sich in Ronsdorf sofort an ihn gewandt. Sie brauchten jemanden, mit dem sie ihre Gedanken sortieren konnten. Marcel war erst 14, als er verhaftet wurde, wusste nicht, wie es weitergeht, und vermisste seine Familie. „Der Lärm, die vielen Menschen: Hier ist es vollkom-

men anders als draußen“, so Günter Berkenbrink. „Wir sind auf einer Wellenlänge“, sagt Timo über den Gefängnisseelsorger. Der meint, sie seien beide Freunde klarer Worte. An beiden Jungs schätzt er, dass sie sich auch mal etwas sagen lassen.

Für den Seelsorger spielen die Konfession, die Weltanschauung und die Taten, die seine Schützlinge begangen haben, keine Rolle. „Jesus sagt: ‚Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.‘ (Matthäus 25, 36)“ An Strafe glaubt er nicht so recht. Nicht etwa, weil er die Gewalttaten in ihrer Drastik nicht sieht, sondern weil andere Maßnahmen hermüssen, damit Intensivtäter in der Gesellschaft Fuß fassen können und keine Gefahr mehr von ihnen ausgeht.

Quarterback mit Führungsqualitäten

Die Geschichte von Timo

Bis Februar 2022 bleibt Timo noch in Ronsdorf. Mehr als drei Jahre Zeit, um endlich die Kurve zu kriegen, nachdem es bis dahin Schritt für Schritt bergab gegangen ist. Cannabis, Alkohol: Früh fing Timo an, Drogen zu nehmen. Nach der Trennung der Eltern wohnte er beim Vater. Später zog er von Einrichtung zu Einrichtung. „Ich habe mir nichts sagen lassen.“ Er wohnte in Hotels, die das Jugendamt bezahlte, landete im Jugendarrest, war mit 18 obdachlos. In Köln schlief er eine Zeit lang am Rhein im Zelt oder er pendelte nach Aachen zu Freunden, zu seiner Schwester. Im Straßenbild, meint er, sei er damals nicht aufgefallen. Er habe immer darauf geachtet, gepflegt auszusehen, und seine Klamotten sauber gehalten.

Im Februar 2019 war mit der „Scheißaktion“, so Timo, der Tiefpunkt erreicht. Damals wohnte er bei einer Freundin. Gemeinsam mit anderen hielten sie einen Bekannten über vier Tage in der Wohnung gefangen, schlugen und quälten ihn. Nach vier Tagen konnte das Opfer fliehen. „Das war sogar im Internet.“ Neben den schweren Verletzungen trug der junge Mann eine posttraumatische Belastungsstörung davon. Die mehrtägige Freiheitsberaubung brachte Timo in die JVA.

Heute sagt er: „Etwas Besseres als Haft hätte mir nicht passieren können.“ Er lebt mit anderen Jugendlichen zusammen im Wohngruppenvollzug, wo er sich intensiv mit seiner Straftat auseinandersetzt.

Timo ist in Therapie, konnte seine Suchtproblematik angehen und bereitet sich auf seine Entlassung im nächsten Jahr vor. Er macht eine Ausbildung zum Maler und Lackierer und wird die JVA als Facharbeiter und mit Hauptschulabschluss verlassen. „Du kommst als schlauer, ausgebildeter Mensch hier raus“, sagt Timo.

Der Zeitdruck bei der Arbeit macht ihm noch zu schaffen. Dabei gehörte er früher im Sport immer zu den Schnellsten, zum Beispiel bei den Bundesjugendspielen, beim Fußball und beim Reiten. Sein Highlight in der JVA sind Footballtrainings, die in unregelmäßigen Abständen angeboten werden. Was Timo vom „Schach auf dem Fußballfeld“ erzählt, klingt ziemlich kompliziert. Am liebsten ist er Quarterback. Dazu braucht er Führungsqualitäten und muss mit seinen Mitspielern gut kommunizieren können – Fähigkeiten, die auch im richtigen Leben nicht schaden können.

Zuhause wartet Lasagne

Die Geschichte von Marcel

Mit 14 Jahren schnappt sich Marcel ein Küchenmesser. Das hatte er früher schon getan. Seine Mutter nahm ihm die Messer immer ab. Er trifft sich mit ein paar Freunden. Sein Bruder ist auch dabei. Sie trinken und trinken und wie meistens geraten die Brüder in Streit. Im Vollrausch auf dem Nachhauseweg begegnet ihm ein unbeteiligter Mann. Marcel ist außer sich vor Wut und er hat das Messer noch in der Tasche. Elfmal sticht er auf sein Opfer ein – versuchter Totschlag.

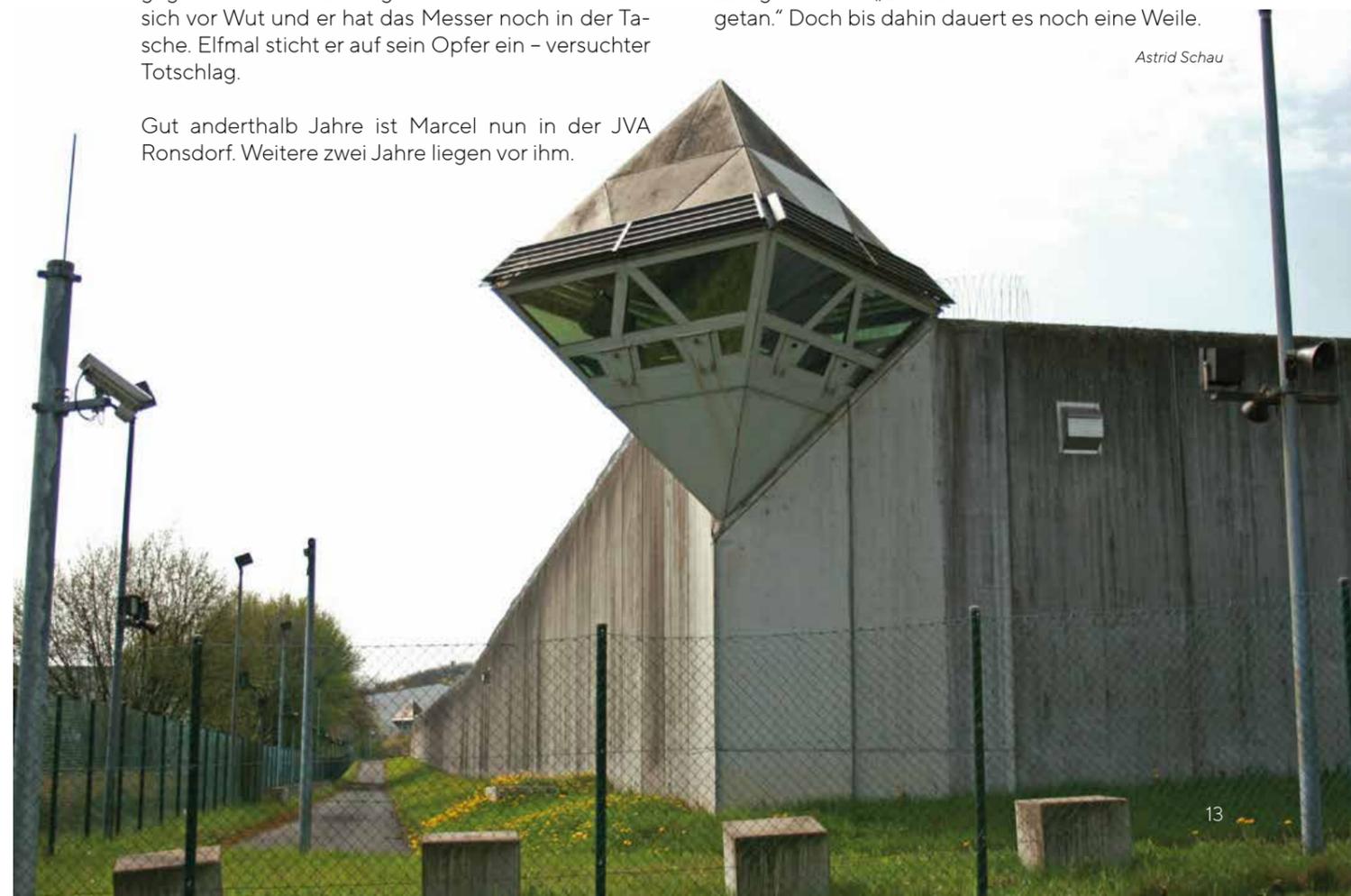
Gut anderthalb Jahre ist Marcel nun in der JVA Ronsdorf. Weitere zwei Jahre liegen vor ihm.

Dass er in Haft ist, ist nicht das Schlimmste für ihn. „Ich bin traurig, dass ich so weit gegangen bin.“ Am Tag der Verhandlung las er seinem Opfer einen Brief vor, den er für ihn geschrieben hatte. Immerhin hörte der Mann zu. Er musste noch in der Tatnacht operiert werden. Narben werden ihn sein Leben lang an den Angriff erinnern. Seine Milz ist gerissen und bei seiner Arbeit als Lagerist muss er nun ein Korsett tragen. „Er war ja nicht schuld, dass ich so sauer war“, sagt Marcel.

Als er zwölf war, kaufte Marcel das erste Playstation-Spiel. Er bedauert, dass er nicht erwisch worden ist. Vielleicht wäre dann alles anders gekommen. Zwei Jahre später war er bereits Intensivtäter. Die klaren Strukturen in der JVA helfen ihm. „Das Gefängnis hat mir viele Wege gezeigt.“ Vor einigen Monaten hat er eine Maurerausbildung begonnen. Er arbeitet gerne draußen auf dem Bau. „Du bist abends kaputt.“

Draußen, sagt er, könne man sich nicht vorstellen, wie es ist, immer auf andere angewiesen und am Ende des Tages allein zu sein. „Das ist gar nicht cool.“ Viermal im Monat besucht ihn seine Mutter für eine Stunde. „Die stärkt mir richtig den Rücken.“ Eines Tages wird er wieder mit seiner Familie zusammen sein. Er möchte viel Zeit mit der Mutter, ihrem neuen Partner und seinen Geschwistern verbringen und freut sich schon auf das Essen seiner Mutter. Ihre Lasagne liebt er. „Die hat immer schön viel Käse reingetan.“ Doch bis dahin dauert es noch eine Weile.

Astrid Schau





Der Norden von Teheran

Von Teheran nach Wuppertal

Mit dem *Gotteslob* im Gepäck

Der 6. September 2020 war ein ganz besonderer Tag für Niloufar und Mehdi: An diesem Tag ließ sich das iranische Ehepaar in Wuppertal taufen. Als Mehdi vor etwa vier Jahren von einem Freund in Teheran seine erste Bibel zugesteckt bekam, hätte er sich nicht träumen lassen, wenige Jahre später als Katholik in Wuppertal zu leben.



Mehdis Lieblingsbuch ist die Bibel – dicht gefolgt vom Gotteslob. Das Gesangbuch des Erzbistums Köln bedeutet ihm so viel, dass er es in Farsi übersetzt hat. Das war ihm nicht nur ein Herzensanliegen. Er baute damit auch eine Brücke für andere Persisch sprechende Menschen in Wuppertal, die sich für den katholischen Glauben interessieren. Aus der KGI-Fides-Stelle (siehe Kasten) weiß Pastoralreferent Dr. Werner Kleine, dass es davon gar nicht so wenige gibt.

Bis vor wenigen Jahren pflegte das Paar ein großstädtisches Leben in Teheran. Mehdi, 40, hatte gemeinsam mit einem Geschäftspartner ein kleines, florierendes Ingenieursunternehmen aufgebaut. Niloufar, 38, studierte Landwirtschaftsingenieurin, fühlte sich in einem sozialen Beruf wohler, den sie

mit viel Hingabe ausübte. Vor zehn Jahren haben die beiden geheiratet. Ungefähr zu der Zeit muss es gewesen sein, dass sich Mehdi beinahe unmerklich vom Islam entfernte. Der Gott, der in der Moschee gepredigt wurde, war ihm fremd geworden. Darüber sprach er nicht, niemand fragte danach. Wer sich nicht offen gegen die Religion stellt, lebt weitgehend unbehelligt in der islamischen Republik.

Gott als liebender Vater?

Als ihm vor etwa vier Jahren ein Freund eine Bibel zusteckte, änderte sich alles: „Gott als liebender Vater? Diese Vorstellung kannte ich aus dem Islam nicht. Tief in meinem Herzen hatte ich das Gefühl, dass ich Jesus bereits seit langem kenne. Es war, als sei ich angekommen, ohne zu wissen, dass ich auf der Suche war.“ Ein Vers aus dem Johannes-evangelium hat es ihm besonders angetan: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Aus Liebe zu seinen Menschen gibt Gott „alles“ und sucht die Beziehung zu uns.

Etwa ein halbes Jahr schwieg Mehdi über all das. Dann erzählte er seiner Frau vom neu gewonnenen Glauben. Sie hörte sich alles an und begann, sich selbst mit dem Christentum auseinanderzusetzen. Die Familie sowie der große Freundes- und Bekanntenkreis bekamen nichts davon mit. Ein Urlaub in Bayern vor zwei Jahren wurde zum ungewollten Wendepunkt ihres gesamten Lebens: Der Geschäftspartner von Mehdi hatte mitbekommen, dass sich das Ehepaar vom Islam ab- und dem Christen-



tum zuwandte, und teilte das der Religionsbehörde mit. Da Mehdi deshalb nach der Rückkehr in den Iran verhaftet worden wäre, konnten die Eheleute nicht in ihre Heimat zurückkehren. Sie bekamen ein winziges Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft in Düren zugewiesen. Verwandte in Wuppertal stellten schnell den Kontakt zu Werner Kleine her. Er bereitete das Paar auf die Taufe vor, die ihnen im September 2020 gespendet wurde. Gemeinsam erreichten sie nicht nur die Anerkennung der Asylanträge, sondern auch, dass das Paar nach Wuppertal übersiedeln konnte, wo es vor vier Monaten in eine Wohnung in der Nähe der Kirche Christ König gezogen ist.

Ankommen in der Gemeinde

Wie fühlen sie sich nun nach ihrem Neuanfang als Christ:innen in einem anderen Land? Bei Niloufar überwiegt noch die Traurigkeit: Schon so lange hat sie ihre Familie und Freund:innen nicht mehr gesehen. Vor einem Jahr starb ihr Vater an Corona. Sie konnte sich nicht von ihm verabschieden. Das Paar war zur Untätigkeit verdammt und nutzte die Zeit, um selbstständig Deutsch zu lernen. In den nächsten Wochen können sie endlich beginnen, erste Sprachzertifikate zu erwerben. Niloufar würde gerne wieder in einem sozialen Beruf arbeiten, ihr Mann am liebsten seine Tätigkeit als Bauingenieur wieder auf-

nehmen, doch werden seine Abschlüsse nicht anerkannt. „Wir fangen hier bei null an“, sagt er. Selbst Autofahren darf er nicht. Allerdings freuen sich beide, dass sie hier ihren Glauben in der Gemeinschaft praktizieren können. Wie es ihnen gelingt, Fuß zu fassen und Anschluss zu finden, hängt auch von der Gemeinde und deren Willkommenskultur ab.

Astrid Schau

KGI-Fides-Stelle Wuppertal

KGI steht für „Katholische Glaubensinformation“. Wer als Erwachsener (ab 14 Jahren) getauft, gefirmt oder in die katholische Kirche (wieder) aufgenommen werden möchte, ist in der KGI-Fides-Stelle im katholischen Stadthaus am Laurentiusplatz richtig. Dabei bereitet Pastoralreferent Dr. Werner Kleine nicht nur Interessierte auf die Sakramente vor, sondern hat auch ein offenes Ohr für seelsorgerische Anliegen, vermittelt Hintergrundwissen und beantwortet Fragen aus der Praxis.

Sie erreichen die Stelle unter der Telefonnummer **0202 429696-74** oder per E-Mail **info@kgi-wuppertal.de**.

Weiter Informationen finden Sie auf der Homepage: **www.kgi-wuppertal.de**

Blick von der Uni auf Wuppertal



Folgendes Unternehmen hat uns bei der Herstellung dieser Zeitung mit einer Spende unterstützt:

Rocho-Architekten
Dipl.-Ing. A. Rocho BDA
von der Tann Str. 42
42115 Wuppertal
Tel. 0202 / 37 138-0
Fax 0202 / 37 138-38

Bevor Sie etwas verkaufen, fragen Sie erst mal uns! Ankauf von Silber, Bronzen, Bildern und Antiquitäten.

Stosberg-Antik

Tel.: 02 02 - 974 35 30
Tel.: 02 02 - 30 31 26
Mobil: 01 70 - 675 82 02

Sonnborner Str. 32 • 42327 Wuppertal

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 11-18 Uhr
Samstag nach Vereinbarung



Glas- u. Fensterbau Willi Krüger

MEISTERBETRIEB



Fenster · Türen
Tore · Glas ·
Rolläden

Glasbau Krüger e. K.
Mainstr. 10
42117 Wuppertal

Fon: 02 02 / 42 03 03
Fax: 02 02 / 42 70 77

GlasbauKrueger@t-online.de
www.glasbaukrueger.de

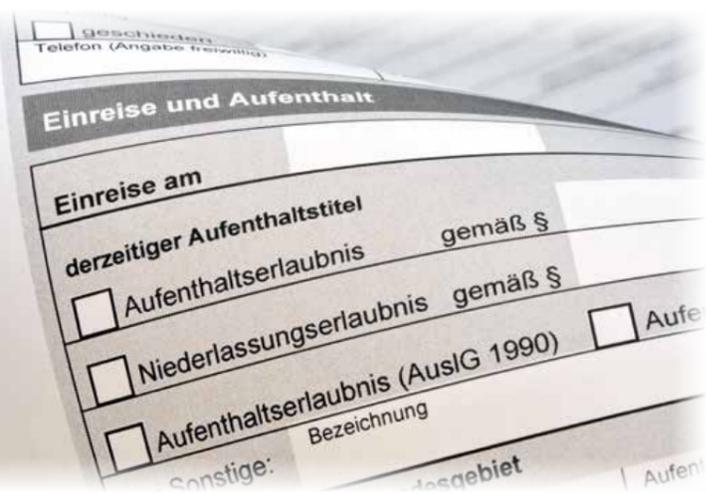
TKM *seit 50 Jahren*
Theo Küster
Malerbetrieb

- Wärmedämmung
- Trockenbau
- Brandschutz
- Betoninstandsetzung
- Sonnenschutz
- Bodenverlegung

Uellendahler Str. 164
42109 Wuppertal
Tel. 0202 27 555 0
www.tkm-wuppertal.de

Aller Neu-Anfang ist schwer

Wenn in Coronazeiten die Aufenthaltserlaubnis ausläuft



Im Herbst 2020 kam eine junge Frau, Amina N. aus Kasachstan (Name und Daten geändert), in meine Caritas-Sprechstunde für hilfesuchende Menschen, weil sie nicht mehr weiterwusste. Sie wirkte sehr verängstigt, unglücklich und verzweifelt. Kein Wunder!

- ◆ Sie hatte keinerlei Einkommen! Kellnern und andere Jobs, mit denen sie zuvor ihr Studium finanziert hatte, waren seit einem halben Jahr im Lockdown nicht möglich und schon zuvor durch eine Krankheit ausgesetzt.
- ◆ Um eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, sollte sie ihr Studium in Maschinenbau möglichst bald beenden. Dafür brauchte sie aber 300 Euro, um den Studienbeitrag an die Uni Wuppertal zahlen zu können.
- ◆ Sie lebte in einer Notunterkunft, aus der sie herausmusste.
- ◆ Es hatten sich einige Schulden angehäuft, die sich aufgrund von Inkassoverfahren z. T. schon verdoppelt hatten.

Als ich ihr zusagte, sie bei der Klärung ihrer Probleme zu unterstützen, lebte Amina auf. Sie brachte ihre Papiere in Ordnung und wir entwickelten gemeinsam einen „Start-up“-Plan zur Wiederaufnahme ihres Studiums und ihres Lebens in Deutschland:

1. Studium wieder aufnehmen, letzte Seminare, Hausaufgaben und Prüfungen vorbereiten,
2. Gastzimmer suchen,
3. Job suchen, Bewerbungen für „450-Euro-Jobs“ und Praktika schreiben,
4. eine geregelte Krankenversicherung und Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis erwirken.

... **Gesagt, getan...** Die Studienanforderungen nahm Amina gleich in Angriff. Endlich konnte sie – nach längerer Krankheit und wohnungslosem Umherirren – ihr Studium fortsetzen bzw. abschließen, das sie mit viel Hoffnungen und Wünschen zehn Jahre zuvor begonnen hatte. Für ein Gastzimmer fanden sich – Gott sei Dank! – hilfsbereite Menschen. Etwas Geld zum Leben erhielt die freundliche Studentin für die private Betreuung einer pflegebedürftigen Person. Für die Schulden vereinbarte sie mit

den Gläubigern Ratenzahlungen, die ihr als Darlehen vorgestreckt wurden.

Nur eine Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis wollte einfach nicht gelingen! Mehrfach versuchte Amina, einen Termin beim Ausländeramt zu erhalten, ohne dass sie auch nur Antwort erhielt. Als sie schließlich im Dezember 2020, als das Ausländeramt wieder erste Termine mit Gesprächen vor Ort ermöglichte, persönlich im „Haus der Integration“ einen Termin vereinbaren wollte, hinderte ein Mitarbeiter im Empfangsbereich des Hauses sie daran, ins Haus zu gehen, mit der Begründung, sie sei „illegal“ hier und könne keinen Termin verabreden.

Amina dazu: „Ich war total schockiert und enttäuscht. Wochenlang habe ich mich darum bemüht, die Probleme um meine Aufenthaltserlaubnis mit meiner Sachbearbeiterin zu klären, um schließlich zu erfahren: Ich habe überhaupt keine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland mehr und mir wird jedes Gespräch darüber verweigert. Ich fühlte mich ohnmächtig und bekam wieder Angst. Mir drohte die Abschiebung! (Nach elf Jahren guten Aufenthaltes in Deutschland) Mein einziger Halt war: Ich habe ein Dach über dem Kopf und kann mein Studium zu Ende bringen.“ Im Internationalen Begegnungszentrum, der Flüchtlings- und Migranten-Beratung des Caritasverbandes wurde für Amina ein Härtefallantrag aus humanitären Gründen beim Land NRW gestellt. Dieser Härtefallantrag wurde mit vielen guten Referenzen für die engagierte Studentin im April d. J. abgegeben. Bis heute ist der Härtefallkommission keine Entscheidung über ihren Fall möglich, weil das Ausländeramt die reguläre Anmeldung der Studentin bei der Stadt Wuppertal nicht an die Härtefallkommission weitergibt...

Seit fast zwei Jahren befindet sich Amina nun schon im „Überlebensmodus“, von der Hand in den Mund lebend und unter Ängsten und existentiellem Druck, ihr Studium nun endlich abzuschließen. Ich wünsche ihr von Herzen, dass die Härtefallkommission ihr den „Aufenthalt aus humanitären Gründen“ zuerkennt und sie so ihr Studium in Ruhe beenden und vielleicht sogar in ihrer Profession, als Maschinenbauingenieurin, eine gute Stelle in der Wuppertaler Region bekommen kann.

Christa Neumann

Wir über uns

Wir sind neun Menschen, acht Ehrenamtliche und eine Hauptamtliche, zusammengewürfelt aus den Pfarrgemeinden St. Laurentius und Herz Jesu und haben uns teilweise schon seit längerem in unseren Kirchvierteln oder in unserer Großgemeinde engagiert. Obwohl wir uns bisher nicht oder kaum begegnet waren, können wir sagen, nicht ganz ohne Stolz, dass wir uns schnell gefunden haben und eine gemeinsame Basis entwickeln konnten.

Was uns antreibt, ein Gemeindegemagazin auf den Weg zu bringen, ist – neben der Liebe zu Wort und Bild – die Überzeugung, dass kirchliches Leben und damit auch die christliche Botschaft in die Mitte der Gesellschaft gehören – trotz und gerade wegen der Skandale der jüngsten Vergangenheit.

Unsere Erfahrung ist, dass der Glaube uns viel zu sagen hat über das menschliche Miteinander und die Ausrichtung unseres Lebens und letztlich größer ist als das Versagen einzelner Menschen (-gruppen) oder die inadäquaten Strukturen einer Institution. Wir meinen, dass die kirchliche und die gesellschaftliche Perspektive nicht unverbun-

den nebeneinanderstehen sollten, sondern dass wir alle im Gespräch bleiben müssen, egal ob religiös verwurzelt oder eben nicht.

Der Titel unseres Magazins umschreibt nicht nur unser Zuhause in dieser Stadt, sondern deutet schon an, dass eben nicht alles glatt läuft und wir uns mit den Höhen und Tiefen auseinandersetzen müssen,

durchaus nicht nur im kirchlichen Bereich. Das Leben ist bunt und das möchten wir in unserem Magazin wertschätzen und widerspiegeln. Auch wir untereinander sehen nicht immer alles gleich, sind nicht immer einer Meinung, aber uns ist der Austausch wichtig, auch wenn er manchmal kontrovers ist und sein muss. Entsprechend freuen wir uns über Rückmeldungen an die Adressen unserer Pfarrbüros. Wir freuen uns auch, dass Sie nunmehr die erste Ausgabe unseres Magazins in den

Händen halten, und hoffen, dass Sie beim Durchblättern ähnlich viel Freude empfinden wie wir in unserem bisherigen Gestaltungsprozess!

Sabine Lambert



Stefanie Clingen



Lutz Dörfling



Matthias Feindler



Sabine Lambert



Christa Neumann



Christian Neyher



Astrid Schau



Angela Scholl



Gabriele Wolf



noltedach | de
Dächer, Fassaden und mehr...

0202 300041

Peter Nolte | eMail@noltedach.de
Wiesenstraße 115 - 121 | 42105 Wuppertal

S.KLEIN SK

MÖBELTRANSPORTE • NAH + FERN

UMZUG • LAGERUNG

WUPPERTAL • TEL. 02 02 / 31 63 73
www.umzuege-stefanklein.de

bergundtal@laurentius-wuppertal.de
bergundtal@herz-jesu-wuppertal.de

Bereschit

– Am Anfang

Das hebräische Wort „bereschit“ ist das erste Wort der Bibel und lässt sich mit „am Anfang“ übersetzen. Weiter heißt es (Gen 1,1f): „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ Bevor es mit den Schöpfungstaten Gottes losgeht, wird also zunächst der Urzustand der Welt beschrieben. Dabei sind gleich mehrere Dinge interessant. Im ersten Satz wird der Name Gottes im Hebräischen in einer Pluralform („elohim“) wiedergegeben, die sich im Deutschen eigentlich nicht richtig übersetzen lässt. „Elohim“ meint sozusagen den Inbegriff alles Göttlichen. Im zweiten Satz ist dann von Gottes Geist („ruach jahwä“) die Rede, im Hebräischen eine weibliche Form. Schon am Anfang der Bibel wird also Gottes Geist weiblich gedacht. Ein rein männliches Verständnis Gottes war vielen biblischen Verfassern fremd. Übrigens: das Wort, das mit „wüst und wirr“ übersetzt ist, heißt im Hebräischen „Tohuwabohu“. Ein Wort, das im Deutschen Chaos oder Durcheinander meint. Der jüdische Theologe Martin Buber übersetzt es mit „Irrsal und Wirrsal“ und trifft damit die Wortspielerei des Hebräischen an dieser Stelle sehr gut.

Nach diesem einleitenden Absatz zu Beginn der Bibel geht es mit der Schöpfung los, die nicht mit dem Nichts, sondern – wie wir gesehen haben – mit dem Chaos beginnt. Gott als Schöpfer bündigt also das Chaos, von ihm stammt alle Ordnung in der Welt. Dann folgen sechs Schöpfungstage, in denen zunächst das Licht, dann die Himmelskörper, die Pflanzen und Tiere und schließlich der Mensch erschaffen werden.

Immer wieder haben Menschen versucht, einen Gegensatz zwischen den Aussagen dieses Schöpfungstextes und den Naturwissenschaften zu konstruieren. Sieht man jedoch näher hin, dann löst sich dieser Gegensatz von selbst auf. Auffällig ist, dass es im Text viele Wiederholungen gibt. Es gibt „Strophen“ (die einzelnen Tage) und den „Refrain“, in dem es immer wieder heißt, dass es gut war, dass es Abend wurde und Morgen, dass der Tag beendet ist und ein neuer beginnt. Diese Form der Darstellung zeigt, dass der Schöpfungstext eigentlich ein Lied ist. Man nimmt an, dass dieses Lied zu besonderen Anlässen, z. B. Festen, etwa im Tempel von Jerusalem, gesungen wurde. Aber wer würde heutzutage ein Lied ernsthaft mit einer naturwissenschaftlichen Theorie vergleichen? Das haben die Menschen auch damals nicht getan. Zwar fließen in dieses Lied über die Schöpfung auch die damals geltenden Erkenntnisse über die Natur mit ein (z. B. zuerst Entstehung von Himmelskörpern, dann der Erde, Pflanzen und Tiere), doch das ist hier nicht das Entscheidende. Die Naturwissenschaften beschreiben, **wie** die Welt entstanden ist (Urknall, Evolution), das Schöpfungs-

lied dagegen besingt, **was** die Schöpfung ist: Sie ist das Werk Gottes; sie ist gut und der Mensch hat in ihr eine besondere Verantwortung. Das aber widerspricht in keiner Weise den naturwissenschaftlichen Theorien über die Entstehung der Welt. Man kann daher durchaus die Evolutionstheorie für wahr halten und gleichzeitig an Gott als den Schöpfer glauben.

In der Bibel bleibt es jedoch nicht bei diesem einen Anfang. Zunächst macht Gott – wie wir gesehen haben – einen Anfang mit den Menschen im Schöpfungslied. Dann beschreiben die biblischen Autoren aber, wie der Mensch aus dem Paradies, das Gott ihm geschenkt hat, vertrieben wird. Es gibt einen neuen Anfang außerhalb des Paradieses, das sich der Mensch durch sein schuldhaftes Verhalten (Verstoß gegen Gottes Gebot) selbst verspielt hat. Doch schon bald heißt es: „Der Herr sah, dass auf der Erde die Bosheit der Menschen zunahm.“ (Gen 6,5) Folge: Gott schickt eine Sintflut. Aber er macht in Noah wieder einen neuen Anfang mit den Menschen. Noah und seine Familie überleben als Einzige die Fluten. Auch das ist allerdings nicht der letzte der Anfänge, die Gott dem Menschen immer wieder anbietet: Die Nachkommen, die aus Nochs Sippe entstanden, wurden überheblich und wollten wie Gott sein. Sie bauten einen Turm, der bis zum Himmel reichen sollte (Turmbau zu Babel, Gen 11,1-9). Als Strafe, so beschreiben es die biblischen Autoren, verwirrt Gott die Sprache der Menschen und verstreut sie über die ganze Erde. Schon wieder ein Anfang Gottes mit den Menschen, der zu einem Fehlschlag wurde!

Doch dann wählt Gott einen Menschen aus, um mit ihm noch einmal einen Neuanfang zu versuchen. Dieser Mensch ist Abraham. Ihm wird verheißen: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“ (Gen 12,3) Das heißt, auch in Abraham hat Gott nicht nur einen Menschen, eine bestimmte Menschengruppe oder ein Volk im Blick, sondern letztlich alle Menschen. Das Volk Israel hat dann – ausgehend von seinem Stammvater Abraham – den Auftrag, den Glauben an den einen Gott zu bekennen, ihm die Treue zu halten und den Glauben so in die Welt zu tragen. Und genau dies ist ja durch den Juden Jesus von Nazareth geschehen. Durch ihn hat sich die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hat, erfüllt. Durch Jesus Christus haben nun nicht nur die Juden, sondern alle Menschen die Möglichkeit, Anteil zu haben an den Verheißungen Gottes, die Gott seinem Volk Israel als erstes gegeben hat. Juden und Christen haben seitdem gemeinsam den Auftrag, Gott je auf ihre Weise zu bezeugen. So kommt der Anfang, den Gott in Abraham begonnen hat, zu einem vorläufigen Ende. Seitdem warten die Juden immer noch darauf, dass der Messias kommt, die Christen aber darauf, dass er wiederkommt.

Matthias Feindler

Zukunftsfähig

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unseren Gemeinden

Neuanfang in Kommunion- und Firmvorbereitung

Für den Jahrgang 2022 bieten wir die Kommunionvorbereitung erstmals gemeinsam für den gesamten Sendungsraum an. 135 Familien machen mit und 28 ehrenamtliche Katechet:innen sind dabei. Das neue Konzept besteht im Wesentlichen aus Familienkatechese – und den Besonderheiten, die die einzelnen Gemeinden und Ehrenamtlichen mitbringen. Wir freuen uns auf eine besondere Zeit miteinander! Pastoral- und Katechetenteam stellen zurzeit auch die Firmkatechese neu auf die Beine. Die Firmung wird Ende Mai, Anfang Juni sein. Daher schreiben wir die Jugendlichen bald an. Das Konzept soll mit vielen Ehrenamtlichen zusammen entwickelt werden. Infos zur Firmung gibt es bei Pfarrer Pollmann.



Messdiener Christ König

Die Jugend Christ König ist nach der langen Coronapause tatkräftig dabei, ihre Aktionen aufzubauen. Abgesehen von den wöchentlich stattfindenden Messdienerstunden hat auch die Messdienerausbildung wieder begonnen und wir können drei neue Gesichter begrüßen. Darüber hinaus hoffen wir, bald mal wieder einen Pfarrtreff ausrichten zu können.

Messdiener im Bereich St. Laurentius

In den letzten Monaten hatten wir ein schönes Treffen zum Spielen und Grillen an der Hardt. Wir konnten 13 neue Kinder als Messdiener einführen. Außerdem planen wir die nächste Romwallfahrt. Auch wenn das Messedienen in der Coronazeit eine willkommene Abwechslung war, ist es schöner, wenn wir darüber hinaus wieder mehr miteinander machen können.

Adventure Tour

In diesem Sommer sind wir mit 24 Jugendlichen gepilgert – von Leipzig bis Erfurt. Wir haben 150 Kilometer zu Fuß geschafft und waren nachher mega stolz, dass wir so etwas können. Übernachtet haben wir unter anderem in vielen evangelischen Kirchen auf dem Fußboden. Wir haben in dieser Zeit einfache Dinge zu schätzen gelernt: ein weiches Bett, eine warme Dusche... Und wir haben gelernt durchzuhalten, auch wenn es schwer ist. Wir wissen noch nicht, was wir im nächsten Sommer machen, aber eins ist sicher: Es wird wieder super – kommt einfach mit!



JugendChor

Der JugendChor unter der Leitung von Simon Schuttemeier ist in den letzten Monaten um einige neue Sänger:innen gewachsen! Weitere interessierte Jugendliche sind herzlich willkommen! Die Proben finden immer montags um 20.00 Uhr im Pfarrsaal von St. Suitbertus statt (Chlodwigstraße 27). Das nächste große Projekt ist der Christmas Carols Service am 08.01. um 16.30 Uhr in St. Suitbertus.



JuLa

Mit der Jugendleiterrunde haben wir eine wunderbare Herbstfreizeit angeboten: Wir waren als Schöpfungsdetektive unterwegs in Wuppertal, haben Igelhäuser, Futterstellen für Vögel und vieles andere gebaut. Am 27. November luden wir zum Kinderadventstag ein und auch eine Plätzchenbackaktion mit Kindern ist geplant. Wir freuen uns sehr, dass wir uns wieder live treffen können, auch wenn die Aktionen online Spaß gemacht haben. Im nächsten Jahr geht es hoffentlich auch wieder auf Pfingstfahrt. Seid Ihr dabei???

Hardt-Chor-Band

Wir sind froh, dass die Gemeinde wieder mitsingen kann. In den vielen Monaten und Gottesdiensten, in denen wir in wechselnder Besetzung Familien-

messen, Erstkommunionfeiern oder Jugendgottesdienste mitgestaltet haben, war es für uns sehr traurig, dass die Gemeinde nicht mitsingen konnte. Uns allen fehlte etwas. Nun sind wieder Musik und Begeisterung dabei!

Nightfever

Bei Nightfever sprechen wir Menschen samstagsabends in der Fußgängerzone und auf dem Laurentiusplatz an und laden sie zum Gebet in die Kirche ein. Dort werden Kerzen entzündet und bei ruhiger Musik kann zu Jesus gebetet werden. Die Passanten, die zufällig dabei sind, ziehen nachher zufrieden ins Nachtleben Wuppertals weiter. Sind Sie beim nächsten Mal dabei?



Herbstfreizeit

Auch die diesjährige Herbstfreizeit war wieder spannend, lustig, aufregend.... Dort wurde viel gespielt, gesungen, gebastelt, gelacht und natürlich gebetet. Es gab viele schöne Programmpunkte über die Woche verteilt.



Zusammengestellt:
Redaktion



Advent

Der Advent ist die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. Er leitet sich vom lateinischen Wort Adventus (=Ankunft) ab, was die Ankunft Jesu bei den Menschen durch seine Geburt meint („Menschwerdung Gottes“). Heute ist diese Zeit auf drei bis vier Wochen vor Weihnachten beschränkt – abhängig davon, wann die Sonntage in der Adventszeit liegen. Früher gab es eine 40-tägige Bußzeit vor Weihnachten, die mit dem Fest St. Martin (11. November) begann. In dieser Zeit wurde auch gefastet. Den ursprünglichen Charakter als Bußzeit erkennt man immer noch daran, dass im Advent kein Gloria in den Messfeiern gesungen wird. Dass es sich beim Advent um eine Vorbereitungszeit auf Weihnachten handelt, ist in unserer Gesellschaft allerdings oft nicht mehr

erkennbar. Dadurch, dass diese Zeit zu einem gut gehenden Geschäft geworden ist, beginnen schon im Advent die „Weihnachtsmärkte“, die ja eigentlich Adventsmärkte sind. In den Kaufhäusern stehen spätestens mit Beginn der Adventszeit Tannenbäume und die Kunden werden mit Weihnachtsliedern in Dauerschleife beschallt. Viele Menschen sprechen vom Advent dann auch schon von der „Weihnachtszeit“, obwohl diese erst mit Weihnachten beginnt und am 6. Januar endet. Schade! Statt den Advent zu einem langgezogenen Weihnachtsfest zu machen, sollten die Christen in dieser Zeit in Vorfreude auf das Leben, was den Kern des christlichen Glaubens ausmacht: die Menschwerdung Gottes.

Matthias Feindler

Für Kinder erklärt

Das Wort Advent kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet Ankunft. Gemeint ist damit die Ankunft von Jesus in der Welt, also seine Geburt, die wir jedes Jahr an Weihnachten feiern. Das war etwas ganz Besonderes und deshalb ist auch die Zeit vor Weihnachten so besonders. Es ist die Zeit des Wartens auf die Geburt Jesu. Damit diese Zeit nicht so lang erscheint, gibt es viele adventliche Bräuche. Da ist zum Beispiel der Adventskranz, an dem an jedem Sonntag eine Kerze mehr entzündet wird. Dadurch sieht man, dass die Zeit bis zum Weihnachtsfest in jeder Woche weniger wird. Auch gibt es den Adventskalender. Durch ein kleines Stück Schokolade oder

ein anderes kleines Geschenk wird die Vorfreude auf Weihnachten mit jedem Tag größer. Und weil wir uns an Weihnachten so über die Geburt Jesu freuen, gibt es dann die großen Geschenke. Denn mit der Geburt von Jesus hat uns Gott ein ganz großes Geschenk gemacht. So groß, dass es größer nicht sein könnte. Denn durch Jesus hat uns Gott als seine Kinder angenommen, für die er immer da sein will. Und weil Gott mit Jesu Geburt etwas Neues mit den Menschen begonnen hat, beginnt mit der Zeit davor, dem Advent, auch in der Kirche ein neues Jahr. Deshalb beginnt ein neues Kirchenjahr nicht erst am 1. Januar, sondern schon am 1. Advent.

Matthias Feindler

Das fiel auf

„So, wir haben noch zwei Minuten; ah, jetzt teilt noch jemand sein Bildchen; Frau XY, Sie sind gut zu sehen; die Kamera ist an, jetzt müssen Sie noch das Mikrophon einschalten; jetzt kann ich Sie hören; also bei mir ist das unten links; jetzt scheinen alle da zu sein; oh nein, Herr NN ist wieder weg; wählen Sie sich noch mal neu ein!“ (Beispiele aus einer der zahlreichen Videokonferenzen während der Coronazeit.)

Was sich anfangs als schwierig erwies, wurde im Laufe der Monate immer besser. Sogar die gemeinsame PGR-Sitzung von Herz Jesu und St. Laurentius fand online statt. Was vorher noch undenkbar erschien, war auf einmal Realität. Dabei erwies es sich als glücklicher Umstand, dass die Teilnehmenden digital so ausgerüstet waren, dass alle dabei sein konnten. Insgesamt waren die Sitzungen genauso effektiv wie die Präsenzveranstaltungen, manchmal sogar unterhaltsamer, wenn zum Beispiel der Hund im Hintergrund bellte oder ein Kind mal „guten Abend“ sagen wollte.

Auch die Onlinegottesdienste wurden während der Zeit, als die Kirchen geschlossen waren, gut angenommen.



Die „Kirchenmusik to go“ entstand aus der Not heraus, wäre aber in „normalen“ Zeiten auch vorstellbar. Inzwischen dürfen wir uns wieder in Präsenz treffen, die Gottesdienste finden (nach Anmeldung) wieder statt und es ist auch möglich, wieder Gemeinde zu leben.

Es bleibt zu hoffen, dass die Menschen, die während der Coronazeit sonntags aus unterschiedlichen Gründen den Gottesdiensten ferngeblieben sind, sich nicht zu sehr an den gottesdienstfreien Sonntag gewöhnt haben und wieder persönlich kommen.

Gabriele Wolf

Wahlen zum Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand

Für St. Laurentius wurden folgende Gemeindemitglieder gewählt:

Kirchenvorstand:

Dr. Anne Eller
Dr. Marcus Hüttermann
Katja Kramm
Georg Kotzyba
Gregor Marek
Wolfgang Quienke
Dr. Astrid Schau
Dr. Katja Schettler
Maria Theresia Nöthen (Ersatzmitglied)

Pfarrgemeinderat:

Prof. Dr. Wolfgang Bergem
Margret Bäcker
Lutz Dörfling
Kristina Esther Eckart
Susanne Eller
Bernd Eller
Arno Hadasch
Stefanie Harmanza
Adjovi K. Kuelo Dossouvi
Sabine Lambert
Michelle Lè
Ricarda Menne

Für Herz Jesu wurden folgende Gemeindemitglieder gewählt:

Kirchenvorstand:

Christian Clingen
Dr. Heinrich Heuer
Bernhard Ilding
Andreas Ladach
Maria Mager-Kowalik
Matthias Nocke
Dr. Guido Schiffer
Dr. Petra Tebben

Pfarrgemeinderat:

G., Edwin Afuba
Norma Arias
Marcus Beck
Carsten Finn
Marcel Gabriel-Simon
Markus Heinz
Regina Johann
Dominik Mager
Christian Neyer
Anke Polleros
Sonja Maria Reich
Gabriele Wolf
Peter Zajonz
Andreas Zenz



INSTRUMENTE LADACH
KLAVIERE UND PFEIFENORGELN

KLAVIER KAPUTT?

- STIMMUNGEN UND REPARATUREN
- AN- UND VERKAUF
- DAUERAUSSTELLUNG (TRINITATISKIRCHE)
- MIETKLAVIERE AB 20 EUR

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH.
ARRENBERGER STR. 10
42117 WUPPERTAL

TELEFON 0202.435174
EMAIL INFO@LADACH.DE
INTERNET WWW.LADACH.DE



Die pfarramtlichen Informationen zu Taufen, Trauungen und Beerdigungen stehen aus datenschutzrechtlichen Gründen nur noch in der Druckausgabe der Zeitschrift.



**BESTATTUNGSKULTUR
MEMORIA®**

Rufbereitschaft Tag und Nacht
Telefon 0202 - 449 07 26
Weststraße 41, 42119 Wuppertal
www.bestattungskultur-memoria.de

Photo: case / korff

Heiligabend, Fr 24.12.2021

Herz Jesu	15.00 Uhr	Krippenfeier
Christ König	15.00 Uhr	Krippenfeier
St. Maria Hilf	16.30 Uhr	Krippenfeier
St. Michael	16.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst für Kinder u. Familien mit Weihnachtsmusical des Kinderchores

St. Johannes Ev.	17.00 Uhr	Christmette
Christ König	19.00 Uhr	Christmette mit Trompete und Orgel
Herz Jesu	19.30 Uhr	Christmette - englische u. deutsche Gemeinde
St. Maria Hilf	21.00 Uhr	Christmette
St. Michael	21.00 Uhr	Christmette mit Chor an St. Michael

1. Weihnachtstag, Sa 25.12.2021 - Hochfest der Geburt des Herrn

St. Maria Hilf	09.30 Uhr	Festmesse
Christ König	09.30 Uhr	Festmesse mit Christ König Chor
Herz Jesu	11.30 Uhr	Festmesse mit Solo-Gesang und Orgel
St. Michael	11.30 Uhr	Festmesse

2. Weihnachtstag, So 26.12.2021

St. Maria Hilf	09.30 Uhr	Familienmesse mit Kinderchor, mit Liedern aus dem Weihnachtsmusical
Christ König	09.30 Uhr	Hl. Messe
Herz Jesu	11.30 Uhr	Hl. Messe
St. Michael	11.30 Uhr	Familienmesse mit Klarinette und Orgel
Herz Jesu	13.30 Uhr	Hl. Messe in englischer Sprache

Silvester, Fr 31.12.2021

Herz Jesu	15.30 Uhr	Jahresabschlussmesse der englischen Gemeinde
Herz Jesu	18.00 Uhr	Jahresabschlussmesse
Christ König	18.00 Uhr	Jahresabschlussmesse

Neujahr, Sa 01.01.2022 - Hochfest der Gottesmutter Maria

St. Maria Hilf	09.30 Uhr	Hl. Messe
St. Michael	11.30 Uhr	Hl. Messe
Herz Jesu	13.30 Uhr	Hl. Messe in englischer Sprache
St. Johannes Ev.	17.00 Uhr	Hl. Messe

Aufgrund der Coronasituation können und müssen evtl. Gottesdienste mit 2G+- oder 3G-Regelung stattfinden. Wir bitten Sie, aktuelle Ankündigungen zu beachten und entsprechende Nachweise mitzubringen. Eine Teilnahme an den Gottesdiensten ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Ab Montag, 6.12.21, bis Dienstag, 21.12.21, ist eine Anmeldung möglich unter:

Online: www.herz-jesu-wuppertal.de
Telefon: 0202 - 698 100

**Unsere Kirchen im Pfarrgebiet
Herz Jesu**

Herz Jesu
Nordstadt
Ludwigstr. 56
42105 Wuppertal



Christ König
Katernberg
Nevigeser Str. 302
42113 Wuppertal



St. Michael
Uellendahl
Leipziger Str. 41
42109 Wuppertal



St. Maria Hilf
Dönberg
Höhenstr. 58
42111 Wuppertal



St. Johannes Ev.
Ob. Uellendahl
Am Deckershäuschen 94
42111 Wuppertal



**Pfarrbüro Kath. Kirchengemeinde
Herz Jesu**
Ludwigstr. 56b
42105 Wuppertal

Mo - Fr: 09 - 12.30 Uhr
Mo, Di, Do: 14 - 17 Uhr

Tel. 0202 - 698 100
pfarramt@herz-jesu-wuppertal.de
www.herz-jesu-wuppertal.de



Die pfarramtlichen Informationen zu Taufen, Trauungen und Beerdigungen stehen aus datenschutzrechtlichen Gründen nur noch in der Druckausgabe der Zeitschrift.



Impressum

berg und tal

Anschrift: berg und tal, Friedrich-Ebert-Str. 22, 42103 Wuppertal, Tel. 0202 - 371330 / berg und tal, Ludwigstraße 56b, 42105 Wuppertal, Tel. 0202 - 698 100

E-Mail: bergundtal@laurentius-wuppertal.de / bergundtal@herz-jesu-wuppertal.de

Organisation und Anzeigenverwaltung: Christa Neumann, Christian Neyer und Christian Trimborn, Auflage: 15.500 Stück

Layout und Umsetzung: design-OS, Olaf Schettler

Druck: Druckerei Ströthoff und Hage, GbR

Redaktion: Christa Neumann + Christian Neyer (V.i.S.d.P.), Stephanie Clingen, Lutz Dörfling, Matthias Feindler, Sabine Lambert, Astrid Schau, Angela Scholl, Gabi Wolf

Bildnachweise: Titel: © Adobe Stock - New Africa, Grafik Schwebelbahn: © Adobe Stock - Yulia Buchatskaya, S. 4/5: © Firmengruppe Küpper - Masthoff Architektur, S. 6/7: © Lutz Dörfling, S. 8/9: Sebastian Schulz, Christa Neumann, Jana Turek, S. 10/11: © Geburtshaus Wuppertal, Sabine Lambert, S. 12: © Christian Stüben, S. 13: © Wikipedia - Frank Vincentz, S. 14: © Adobe Stock - steba, privat, S. 15: Olaf Schettler, S. 16: Adobe Stock - nmann77, S. 17: Lutz Dörfling, Daniel Schmitt, Silke Kammann, S. 18/19: © Adobe Stock - Creativemarc, S. 20/21: © Christian Neyer, privat, S.22: © Adobe Stock - Romolo Tavani, S. 23: © Angela Scholl, © Shutterstock - Kanin a, S. 24 u.

26: © Angela Scholl, S. 25 u. 27: © Simone Dörfling

Alle anderen Fotos sind, soweit nicht extra gekennzeichnet, von privat. Alle Angaben nach bestem Gewissen, aber ohne Gewähr.

Heiligabend, Fr 24.12.2021

St. Laurentius	15.00 Uhr	Krippenfeier
St. Joseph	16.00 Uhr	Krippenfeier
St. Marien	16.00 Uhr	Krippenfeier
St. Suitbertus	16.00 Uhr	Krippenfeier

St. Laurentius	17.00 Uhr	Familienchristmette
St. Joseph	18.00 Uhr	Christmette mit Klarinette und Orgel
St. Marien	18.00 Uhr	Christmette mit Viola und Orgel
St. Suitbertus	21.00 Uhr	Christmette mit Violine und Orgel
St. Laurentius	22.00 Uhr	Christmette mit Solo-Gesang und Orgel

1. Weihnachtstag, Sa 25.12.2021 - Hochfest der Geburt des Herrn

St. Laurentius	09.30 Uhr	Festmesse in italienischer Sprache
St. Joseph	09.30 Uhr	Festmesse
St. Marien	09.30 Uhr	Festmesse mit Klarinette und Orgel
St. Laurentius	11.30 Uhr	Festmesse mit Schola Gregoriana
St. Laurentius	13.30 Uhr	Festmesse in spanischer Sprache
St. Suitbertus	11.30 Uhr	Festmesse mit Trompete und Orgel
St. Laurentius	18.00 Uhr	Festmesse

2. Weihnachtstag, So 26.12.2021

St. Laurentius	09.30 Uhr	Hl. Messe in italienischer Sprache
St. Joseph	09.30 Uhr	Hl. Messe
St. Marien	09.30 Uhr	Hl. Messe mit Gesang und Orgel
St. Laurentius	11.30 Uhr	Hl. Messe mit LaurentiusChor
St. Suitbertus	11.30 Uhr	Familienmesse
St. Laurentius	18.00 Uhr	Hl. Messe

Silvester, Fr 31.12.2021

St. Joseph	18.00 Uhr	Jahresabschlussmesse
St. Laurentius	18.00 Uhr	Jahresabschlussmesse

Neujahr, Sa 01.01.2022 - Hochfest der Gottesmutter Maria

St. Marien	09.30 Uhr	Hl. Messe
St. Suitbertus	11.30 Uhr	Hl. Messe
St. Laurentius	18.00 Uhr	Hl. Messe

Aufgrund der Coronasituation können und müssen evtl. Gottesdienste mit 2G+ oder 3G-Regelung stattfinden. Wir bitten Sie, aktuelle Ankündigungen zu beachten und entsprechende Nachweise mitzubringen. Eine Teilnahme an den Gottesdiensten ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Ab Montag, 6.12.21, bis Dienstag, 21.12.21, ist eine Anmeldung möglich unter:

Online: www.laurentius-wuppertal.de
Telefon: 0202 - 37 13 30

Unsere Kirchen im Pfarrgebiet St. Laurentius

St. Laurentius

Laurentiusplatz
Friedrich-Ebert-Straße
42103 Wuppertal



St. Joseph

Am Nützenberg
Vogelsaue/ Ecke
Nützenberger Straße
42115 Wuppertal



St. Marien

An der Hardt
Wortmannstraße/
Ecke Hardtstraße
42107 Wuppertal



St. Suitbertus

Elberfeld-Süd
Kölner Straße/
Ecke Chlodwigstraße
42119 Wuppertal



**Pfarrbüro Kath. Kirchengemeinde
St. Laurentius
Friedrich-Ebert-Straße 22
42103 Wuppertal**

**Mo - Fr: 09 - 13 Uhr
Di: 14 - 17 Uhr
Do: 14 - 19 Uhr**

**Tel. 0202 - 37 13 30
pfarrbuero@laurentius-wuppertal.de
www.laurentius-wuppertal.de**



Schwanenstr. 28
42103 Wuppertal
Tel.: 02 02 / 2 44 64 70

| Logopädie
Oligschläeger

www.vocavital.de

Zeiner
Elektro

Bessere Leistung ... Persönlicher Service

Emil Zeiner GmbH
Spichernstraße 20A, 42103 Wuppertal
Telefon (0202) 306274
info@elektro-zeiner.de

K



Das schönste Denkmal,
das ein Mensch
bekommen kann,
steht in den Herzen
der Mitmenschen.

Albert Schweitzer

Bestattungen Kipp

Inh. Bastian Eydorf

Nevigener Straße 86
42113 Wuppertal

Tel. 0202 / 72 09 63

www.bestattungen-kipp.de
info@bestattungen-kipp.de

Wir sind für Sie da.
Jederzeit.



treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

**In Wuppertal
geht's bei Livemusik
echt zur Sache.**

Echte Fans buchen in der TreueWelt Tickets mit exklusiven Vergünstigungen für die wichtigsten Shows. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile. Sie werden begeistert sein.

**Echt
Wuppertal.**

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal

